

Männer in Lodenmänteln

Benzingeruch im brennenden Reichstag: Uwe Soukup aktualisiert überzeugend die Argumente der Gegner der Alleintäterthese

Von Leo Schwarz



»Und die anderen?« Marinus van der Lubbe während des Reichstagsbrandprozesses 1933

Dass die Behauptung, der am Abend des 27. Februar 1933 im Reichstag angetroffene und festgenommene Niederländer Marinus van der Lubbe sei »Alleintäter« bei jener Brandstiftung gewesen, die die faschistisch-konservative Reichsregierung nutzte, um eine unumschränkte Diktatur zu errichten, nicht schlüssig zu verteidigen ist, dürfte mittlerweile eine Mehrzahl der deutschen Zeithistoriker einräumen. Hinter vorgehaltener Hand, versteht sich. Zwar wird die Alleintäterthese nach dem Tod der beiden Hauptprotagonisten – Fritz Tobias und Hans Mommsen – kaum mehr offensiv und ausgearbeitet vertreten, aber noch gibt es einflussreiche Akteure (wie den britischen Historiker Richard Evans, der neuerdings systematisch versucht, jeglichen Zweifel an der Richtigkeit der Alleintäterthese in den Bereich der »Verschwörungstheorie« zu rücken), die ihre Reputation an die »Richtigkeit« dieser These gekoppelt haben.

Und es gibt neben dem hier ebenfalls involvierten Institut für Zeitgeschichte (IfZ) auch noch den *Spiegel*, für den die Verteidigung der mit der Unterstützung Rudolf Augsteins durchgesetzten Alleintäterthese weiterhin eine prinzipielle Frage ist. Diese Kombination reicht vorerst durchaus noch, um – wie der US-amerikanische Historiker Benjamin Carter Hett 2014 in seinem Buch zum Thema schrieb – in der »sehr kleinen Welt« der deutschen akademischen Geschichtswissenschaft dafür zu sorgen, dass alle, die Karriere machen wollen, keine unerwünschten Fragen stellen.

Schlüssel Plenarsaal

Es sind also weiterhin »Außenseiter« abseits der deutschen Universitäten, die die wesentlichen kritischen Beiträge vorlegen und die Debatte mit neuen Erkenntnissen bereichern. Zu nennen sind

hier in erster Linie die Arbeiten von Alexander Bahar und Wilfried Kugel und die Beiträge von Hersch Fischler. Nun hat der Berliner Autor Uwe Soukup eine weitere Studie zu diesem »zentralen Ereignis bei der Errichtung der Nazidiktatur« vorgelegt, die die Kritik an der Alleintäterthese, die seiner Ansicht nach immer noch eine »Bastion« ist, die »uneinnehmbar« erscheine, aktualisiert. Und die zugleich – wie schon die Arbeit von Hett – die Frage aufwirft, wie es überhaupt gelingen konnte, eine Auffassung als verbindlich zu etablieren, die die Nazis von dem Vorwurf freisprach, die Reichstagsbrandprovokation inszeniert zu haben. »Das Absurde an dieser Debatte« sei immer gewesen, »dass die Gegner der Alleintäterthese eine These zu widerlegen hatten, die nie belegt worden war«, stellt Soukup zutreffend fest. Zu fragen sei, wie eine »naturwissenschaftlich unhaltbare und auch in historiographischer Hinsicht unbelegte These« die Geschichtsschreibung jahrzehntelang dominieren konnte.

Letzteres ist inzwischen tatsächlich beinahe der spannendere Aspekt, denn dass der Plenarsaal – nur der wurde vollkommen zerstört, während die anderen Brand- und Schmorstellen, an denen van der Lubbe mit seinen Kohleanzündern herumspielte, kaum nennenswert sind – von weiteren Personen in Brand gesetzt oder zumindest präpariert worden sein muss, unterliegt keinem seriösen Zweifel mehr. Das war auch – angefangen bei den Brandgutachtern von 1933 – schon immer die Auffassung aller physikalisch-technischen Fachleute, die sich mit dem Brand beschäftigt haben. Den Brand im Plenarsaal erklärt auch Soukup zum Dreh- und Angelpunkt: Wie konnte van der Lubbe »am Ende seines Laufs« durch das Reichstagsgebäude, als er seine Kohleanzünder bereits aufgebraucht hatte, ein »Großfeuer« entfachen?

Dafür müsse es eine Erklärung geben – und die einzige plausible sei die, dass es »Helfer« gegeben haben muss, »die den Brand vorbereitet oder ihn selbst gelegt haben«. Diese Personen seien unerkant geflohen, aber nicht, ohne vorher noch dafür zu sorgen, dass der »Kommunist« van der Lubbe »in flagranti ertappt« wurde. Damit der sich nicht verplappert, sei er während des Prozesses unter Drogen gesetzt worden, ist sich Soukup sicher (van der Lubbes Gebeine wurden kürzlich in Leipzig exhumiert, um sie zu untersuchen).

Die »anderen« Täter

Soukup äußert begründete Zweifel an der gesamten Täterzählung zur Person van der Lubbe – angefangen beim unbewiesenen »Einstieg« in den Reichstag durch das Erklettern der Fassade neben dem Hauptportal auf der Westseite direkt über einem heute nicht mehr existierenden, durch Stacheldraht und ein Geländer gesicherten Lichtschacht und dem offensichtlich kaum möglichen »Eintreten« der verstärkten, acht Millimeter dicken Doppelglasscheiben. Er fragt auch, woher van der Lubbes bemerkenswerte Selbstsicherheit – »als ob ihm nichts passieren könnte« – unmittelbar nach seiner Festnahme kam.

Viel plausibler als ein »Einstieg« erscheine die Annahme, dass van der Lubbe zum Reichstag gebracht wurde, als die eigentlichen Brandstifter schon am Werk waren; Soukup verweist auf die 2019 von Hersch Fischler entdeckte eidesstattliche Erklärung des SA-Mannes Martin Lennings von 1955, die Fritz Tobias kannte, aber nie erwähnt hatte, und auf jene zwei Personen, die nach der Brandstiftung versuchten, sich unerkant aus dem Reichstag abzusetzen, aber von Polizisten namentlich festgestellt wurden: den NSDAP-Abgeordneten Herbert Albrecht und einen »rechtslastigen Schornsteinfeger« namens Wilhelm Heise, der in der Haft drei Suizidversuche unternahm.

2021 hat Soukup von der hochbetagten Ruth Weiss, der Ehefrau von Hans Weiss, 1933 Mitarbeiter des liberalen *Berliner Tageblatts*, zudem in Erfahrung gebracht, dass Hans Weiss zusammen mit einem Kollegen am Reichstag eine ganze »Mannschaft« von jungen Männern in Lodenmänteln und Stiefeln beobachtete, die eilig das Gebäude verließen und auf einem Lkw davonfuhren. Waren das die Leute, die im Plenarsaal die Namensschilder der Abgeordneten zu »Scheiterhaufen« aufgetürmt hatten? Oder die, die in einem Untergeschoss in nagelneuen Polizeiuniformen den Feuerwehrmann Fritz Polchow mit Pistolen bedrohten und zum Umkehren aufforderten? Im Reichstag wollen die beiden Journalisten Benzingeruch wahrgenommen haben.

»Und die anderen?« – Das, so berichtete es Wilhelm Bünger, der Vorsitzende Richter im Reichstagsbrandprozess, waren Marinus van der Lubbes letzte Worte vor seiner Hinrichtung. Es erscheint vorstellbar, dass der Holländer im letzten Augenblick begriff, dass man ihn hereingelegt hatte. Interessant ist hier eine Überlegung Soukups: »Haben die Nazis so gründliche Arbeit geleistet – in der Absicht, den Brand einer *Gruppe* kommunistischer Täter in die Schuhe zu schieben –, dass es später (...) größter Verdrehungen bedurfte, all diese Schäden und den Großbrand im Plenarsaal einem Alleintäter zuzuweisen?« Die ganze Inszenierung war darauf berechnet, nur den Schluss zuzulassen, dass hier mehrere Täter am Werk waren (so war auch auf der Ostseite ein Fenster eingeschlagen worden). Die »Arbeit« war auch insofern gründlich, als offenbar auch van der Lubbe Anlass hatte, sich als Teil einer Gruppe zu fühlen. Dass das aber keine »Genossen« waren (über die er in seinen Aussagen selbstverständlich keine Angaben machte), sondern verkappte Nazis oder Provokateure der Politischen Polizei, ging ihm vielleicht erst in den letzten Minuten seines Lebens auf.

Täterschutz

Wie diese »Verdrehungen« in der Bundesrepublik durchgesetzt wurden, zeichnet Soukup nach – angefangen mit dem von Hersch Fischler aufgedeckten Umstand, dass der Verfassungsschutzbeamte Fritz Tobias den IfZ-Direktor Helmut Krausnick mit dem Wissen um dessen NSDAP-Mitgliedschaft erpresste. Krausnick schickte seinen Mitarbeiter Hans Mommsen in die Spur, der zunächst die Publikation des gegenläufigen Gutachtens des Stuttgarter Historikers Hans Schneider unterband und sodann die – von Tobias vor allem antikommunistisch verstandene – Alleintäterthese 1964 in einem Aufsatz als wissenschaftlich valide anerkannte (die er zuvor in einer Rezension noch verlacht hatte). Der Vorgang erscheint nicht nur als Wissenschafts- und Medienskandal, sondern auch als konkreter Täterschutz: Hans Georg Gewehr (»Pistolen-Heini«) zum Beispiel, mutmaßlich der Anführer des SA-Kommandos, das den Brand im Plenarsaal inszenierte, lebte zu diesem Zeitpunkt ja noch. Dass kein anderer als der erste Gestapo-Chef Rudolf Diels Gewehr 1946 in einem Brief als möglichen Haupttäter benannt hatte, wurde von Tobias, wie Soukup schreibt, »unterdrückt«.

Soukup sieht sich als »Staffelläufer« im »Team« der Gegner der Alleintäterthese, und er will nicht »der letzte Läufer« sein. Er wünscht sich, dass spätestens zum 100. Jahrestag im Jahr 2033 eine ernsthafte Debatte möglich ist – »ohne Beleidigung, Diffamierung und Rechthaberei«. Schließlich gehe es um das »folgenreichste politische Verbrechen, das man sich nur vorstellen kann«. Seine Studie zeigt indirekt allerdings auch, dass die Kritik an der Alleintäterthese an Grenzen stößt, solange sie sich allein auf der Ebene des »Kriminalfalls« bewegt. Die rekonstruierbaren Fakten sind bekannt und schlüssig interpretiert. Bedeutung und Reichweite erhält diese Kritik aber in letzter

Instanz nur dann, wenn sie aufgeht in einer aktualisierten materialistischen Kritik an den gängigen Erzählungen über die Vorbereitung und Errichtung der Nazidiktatur. Und die steht weiterhin aus.